

Konstanze Müller-Gerlach

Editorial



Psychoanalyse im Widerspruch

37. Jahrgang, Nr. 2, 2025, Seite 5–8

DOI: 10.30820/0941-5378-2025-2-5

Psychosozial-Verlag



Impressum

Psychoanalyse im Widerspruch

ISSN 0941-5378 (print)

ISSN 2699-1543 (digital)

www.psychosozial-verlag.de/piwi

37. Jahrgang, Nr. 74, 2025, Heft 2

<https://doi.org/10.30820/0941-5378-2025-2>

Herausgeber:

Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie
Heidelberg-Mannheim (IPP) und Heidelberger
Institut für Tiefenpsychologie (HIT)

Redaktion:

Hans Becker, Helmut Däuker, Lily Gramatkov,
Anja Guck-Nigrelli, Parfen Laszig, Sabine Metzger,
Konstanze Müller-Gerlach, Gerhard Schneider

Leitender Redakteur:

Parfen Laszig

redaktion@parfen-laszig.de

Redaktionsadresse:

Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie
Heidelberg-Mannheim
Alte Berghheimerstraße 5
D-69115 Heidelberg
Telefon und Telefax: 0 62 21/18 43 45

Manuskripte:

Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten ein. Mit der Annahme des Manuskriptes erwirbt der Verlag das ausschließliche Verlagsrecht auch für etwaige spätere Veröffentlichungen.

Verlag:

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG
Gesetzlich vertreten durch die persönlich haftende Gesellschaft Wirth GmbH,
Geschäftsführer: Johann Wirth
Walltorstraße 10
D-35390 Gießen
Telefon: 06 41/96 99 78 26
Telefax: 06 41/96 99 78 19
bestellung@psychosozial-verlag.de

Bezug:

Jahresabo: 33,90 Euro (zzgl. Versand)

Einzelheft: 22,90 Euro (zzgl. Versand)

Studierende erhalten 25% Rabatt auf den Abopreis (gegen Nachweis).

Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor Beendigung des Bezugszeitraums erfolgt.

Bestellungen von Abonnements bitte an den Verlag, bestellung@psychosozial-verlag.de, Einzelbestellung beim Verlag oder über den Buchhandel.

Anzeigen:

anzeigen@psychosozial-verlag.de

Es gelten die Preise der aktuellen Mediadaten. Sie finden sie im Downloadbereich auf www.psychosozial-verlag.de.

Erscheinungsweise: Halbjährlich

Copyright:

© 2025 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

Nachdruck – auch auszugsweise – mit Quellenangabe nur nach Rücksprache mit den Herausgebern und dem Verlag. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werkes für Text und Data Mining im Sinne von §44b UrhG vor.

Satz:

metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin
www.me-ti.de

Druck und Bindung:

Majuskel Medienproduktion GmbH
Elsa-Brandström-Straße 18, D-35578 Wetzlar
Printed in Germany

Editorial

Psychoanalyse im Widerspruch, Nr. 74, 37 (2) 2025, 5–8

<https://doi.org/10.30820/0941-5378-2025-2-5>

www.psychosozial-verlag.de/piwi

Irrationalität vermeidet Vernunft. Sie hofft, durch Vereinfachung im Denken und Handeln, äußere und innere Überforderung in Schach halten zu können. Die Regression hilft ihr dabei, die Gefühle, die durch die Zumutungen menschlicher und gesellschaftlicher Widersprüche und Beschränkungen entstehen, abzuwehren. Irrationalität und maligne Regression versuchen, Ohnmacht in Macht zu verwandeln. Der damit verbundene Freiheitsverlust kann nicht gedacht werden. Die Verleugnung der Vielfältigkeit von Realität verhindert eine Auseinandersetzung mit dieser und verpasst die kreative Kraft der Vernunft, die gedeihliche Zukunft erschaffen kann.

Diese Aspekte beleuchtet das Heft.

In »Das dynamisch Ungewusste – Regression und gesellschaftliche Prozesse« vertritt Timo Storck die These: »Regression bedeutet, etwas so zu behandeln, als wäre es nicht entstanden.« In der Weiterentwicklung und Vertiefung seiner These untersucht er, wie sich individuelles regressives Erleben unbewusst gestaltet und wie diese individuellen Mechanismen in vielen Mitgliedern der Gesellschaft ebenso unbewusst aktiv werden können, weil überindividuelle Bedingungen, zum Beispiel reale oder rhetorisch aufgedrängte Angstsznarien, Überwältigungsgefühle hervorrufen. Er zeigt auf, dass die Motive der Regressionsbewegungen zum einen in der Vermeidung dieser unlustvollen Überforderungsgefühle liegen, zum anderen aber auch im Aufsuchen von Lustgewinn, der in radikaliserender Rhetorik, liegen kann. Sich selbst als ultimative Lösung beängstigender Probleme anzubieten, eliminiert Verunsicherung und kann die überforderten Akteure emotional stabilisieren.

Diesen Prozessen steht die fruchtbare Regression künstlerisch-kreativer Tätigkeit gegenüber, die das Vernunft geleitete Denken in den Hintergrund stellt, um in einer Regression im Dienste des Ichs auch über Emotionalisierung und einen unmittelbaren Zugriff auf Affekte, Neues zu erschaffen, ohne gegenwärtige und zukünftige Verunsicherung zu eliminieren.

Der Autor stellt sein Konzept der Nachträglichkeit und Vorträglichkeit vor, das in den Vor- und Zurück-Bewegungen der Regression enthalten ist und formuliert abschließend die Hauptaufgaben einer gesellschaftskritischen Psychoanalyse.

Christine Kirchhoff führt in ihrem Artikel »Von der ›Abwehr der Wirklichkeit‹ zur ›Leidenschaft für die Wahrheit‹ – Schwierigkeiten im Kontakt

mit der gesellschaftlichen Realität psychoanalytisch betrachtet« den Faden weiter, Adorno zitierend, dass die Enttäuschungswut, die entsteht, wenn vernünftiges Verhalten nicht durch vernünftige Resonanz der Welt belohnt wird, dazu führen kann, sich mit Irrationalität und regressivem Denken und Verhalten zu identifizieren. Sie nimmt Bezug zu Hannah Ahrendts Gedanken aus dem Jahr 1950, deren Aktualität erschreckt. Schon damals konstatierte diese, wie gefährlich die Verwandlung der Realität in nur eine von vielen Möglichkeiten ist. Geschäftigkeit mag ein Bewältigungsmechanismus sein – im Sinne der Aufmerksamkeitsverschiebung weg von drängenden komplexen Problemen hin zu einfachen Täter-Opfer-Konstellationen, wirkt sie wahnhaft verzerrt. Solche Dichotomien führen leicht zur Abwehrform des antisemitischen Verschwörungsdenkens.

Ernst Simmel und Mortimer Ostow zitierend beleuchtet sie, wie (Groß-)Gruppenbildung und -bindung helfen, individuelle Gefühle von Bedrohung, Ohnmacht und daraus resultierender Destruktivität als Teil einer Masse abzuführen und über Mythenbildung das Bedürfnis nach Kausalität zu erfüllen. Indem die Autorin zentrale Ausschnitte aus den Theorien Sigmund Freuds, Melanie Kleins und Wilfred Bions über die Entwicklung des Denkens vorstellt, verdeutlicht sie, welche Voraussetzungen im individuell Psychischen dazu führen, dass die beschriebenen gesellschaftlichen destruktiven Dynamiken wirksam werden können. Sie plädiert für eine Leidenschaft für die Wahrheit, die den regressiven Abwehrbewegungen, individuell wie gesellschaftlich, entgegengesetzt werden kann und muss, um in einer nicht verleugneten Realität wirklich neue Erfahrungen zu machen.

Wenn Vertrauen in die Wahrheit vollständig verloren geht und das zurück zu einem idealisierten Gestern seinen verführerischen Sog entfaltet, dann hat die Vernunft keine Stimme mehr. In »Bruch mit dem Versprechen der Moderne – Versuch über die Bedeutung von Gewalt für die extreme Rechte« stellt Paul Bischoff seine Forschungsarbeit in diesem Themenbereich vor. Kenntnisreich zeigt er die historischen Bedingungen auf, die zur Stärkung faschistischen Denkens führten. Als Ausdruck tiefsten Pessimismus und Zukunftsarmut bekämpft der Faschismus die Vernunft, weil diese als das mythische Ideal zerstörende Kraft empfunden wird. Stattdessen wird die Gewalt als reinigende Kraft idealisiert, die die Gesellschaft und das Individuum von den unerträglichen Spannungen befreien soll, die Widersprüchlichkeiten und Desillusionierungen erzeugen. Wie roh diese Gewalt gelebt wird, zeigt der Autor auf. In seiner Forschungstätigkeit hat er sich in hohem Maße in die Ausdrucksformen der Rechtsradikalität eingearbeitet. Welche persönlichen Auswirkungen die Beschäftigung mit der Morbidität

des Faschismus für ihn hatte, beschreibt er berührend anschaulich in seinem Schlusswort.

Auch Andrea Eckert wirft in ihrem Artikel »Dazwischen bleiben als Haltung – Über Mediopassivität, Hoffnung und den Widerstand gegen das Kippen« einen Blick auf die gegenwärtige Gesellschaft. Sich auf Hartmut Rosa beziehend, untersucht sie den Begriff der Mediopassivität, die die wechselseitigen zwischenmenschlichen Bewegungen beschreiben kann und als therapeutische Haltung hilft, in Behandlungen, die von tiefer Hoffnungslosigkeit geprägt sind, hilfreich zu sein und der Zuversicht Raum zu verschaffen. Sie widmet sich ausführlich den emotionalen Kräften, die Resilienz fördern: der radikalen Hoffnung und dem Mut zur unbekannten Zukunft im Angesicht von Zusammenbruch, der so großen Anstrengung, die darin liegt, Ohnmacht umfassend anzuerkennen und der restitutiven Kraft von wirklicher Anerkennung seiner selbst und der anderen.

Um Regressionsprozesse der besonderen Art geht es in der Buchbesprechung.

David James Fisher ist Psychoanalytiker und lebt in Los Angeles. Er stellt in seiner Rezension »Als die Psychoanalyse auf Hollywood traf – Der Fall (von) Milton Wexler« eine Biografie vor, die die Historikerin Alice Wexler über ihren Vater, Milton Wexler, schrieb. Milton Wexler war zu seinen Lebzeiten (1908–2007) ein bekannter, wenngleich umstrittener amerikanischer Psychoanalytiker und eine schillernde Persönlichkeit. Spannend zeichnet David James Fisher in seiner Rezension Milton Wexlers Leben und Entwicklung nach, sein initiales Feuer für psychoanalytisches Denken und seine zunehmenden eklatanten ethischen Verstrickungen mit seinen PatientInnen, die sich in heillosen, manipulativen und ausbeuterischen Grenzüberschreitungen manifestierten. Die LeserInnen erhalten Stimmungsbilder aus der amerikanischen psychoanalytischen Community seit den 1940er Jahren und Einblicke in die fragwürdigen Behandlungen, die Wexler in der Welt der Reichen und Schönen Hollywoods unter Aufweichung und Niederreißen von Grenzen durchführte.

Die Filmbesprechung »Der heilige Feigenbaum und der faustische Zerfall des Vaters« konfrontiert uns mit der Tatsache, dass filmisch dargestellte strukturelle Gefahr auch real existiert und bedroht. Die Autorin veröffentlicht ihre Besprechung unter einem Pseudonym, weil es unvermeidlich war, den kritischen Gehalt des Films gegenüber dem iranischen Regime aufzuzeigen und die Autorin die Folgen der real möglichen Repression für sich und andere fürchtet. Sie ist der Redaktion bekannt. Der Film wurde im Iran im Verborgenen gedreht, gegen den Regisseur Mohammad Rasulov liefen zeitgleich Strafprozesse. Er und drei der weiblichen Darstellerinnen mussten

den Iran nach der Fertigstellung des Rohmaterials verlassen, andere Beteiligte erhielten Ausreiseverbot. Die Handlung spielt auf dem Höhepunkt der Unruhen, die nach dem Tod der Kurdin Masa Amini ausbrachen und sich auf den gesamten Iran ausweiteten. Die Autorin zeichnet die handlungsimmanenten subtilen, gleichwohl mächtigen seelischen Entwicklungslinien nach, die entstehen, wenn grausame repressive Wirklichkeit die symbolische Ordnung einer Familie zerstört. Mit hoher Detailkenntnis zeigt die Autorin auf, wie sich die gesellschaftlichen Verhältnisse des Iran in der Filmhandlung und -gestaltung widerspiegeln und den Zuschauer und die Zuschauerin spüren lassen, wie es sich anfühlt, in einem gesellschaftspolitischen Klima zu leben, das subjektive Differenz nur als Gefahr erlebt und verfolgt und versucht ihre Bürger und Bürgerinnen in ihren innersten Räumen zu unterwandern.

Am 04.10.2025 ist unser geschätzter Redaktionskollege Prof. Dr. Rolf Vogt gestorben. Er war ein leidenschaftlicher, prägender Psychoanalytiker. Joachim Küchenhoff erinnert an ihn.

Was hilft gegen Irrationalität? Kenntnis und Wissen um ihre Fallstricke, Mut zum Widerspruch und Zuversicht, dass offene Zukunft auch konstruktiv Neues bereithält. Zu all dem will dieses Heft Anregungen geben.

*Für die Redaktion
Konstanze Müller-Gerlach*